

Zum Begriff der "Ikone"

Während in eine "Bibliothek" Bücher eingestellt sind, beinhaltet die "Ikonotheke" eine Sammlung von Bildern (z.B. Gemälde, Grafiken, Werbeanzeigen, Pressefotos, Sequenzen aus Spielfilmen). An der Moskauer Universität existiert eine "Botanische Ikonotheke" mit Fotografien von Pflanzen aus allen Erdteilen. Im Bereich der Kunstmuseen gibt es die Begriffe der "Pina-kotheke" (Gemäldesammlung) und der "Glyptothek" (Museum für Bildhauerwerke).

Mit seiner ersten Hälfte verweist das Wort "Ikonotheke" auf die griechische Bezeichnung "Ikon" für Bild. Im weiteren ist darin auch der Begriff der "Ikone" für die Kultbilder aus dem orthodoxen Christentum des Ostens enthalten. Sowohl "Ikon" wie "Ikone" haben für die vorliegende Datenbank eine Bedeutung. Sie haben in den jüngsten Diskussionen über die Bildwahrnehmung eine besondere Rolle gespielt und eine aktuelle Fortschreibung ihres Inhaltes erfahren.

Der Begriff des "Ikon" wurde von dem Kunsthistoriker Gottfried Boehm 1994 in eine Zeitdiagnose eingebaut, indem er seit dem 19. Jahrhundert eine "ikonische Wendung" sieht. (1) Er stellt fest, dass nach dem Zeitalter Gutenbergs - also dem des Wortes - das neue Zeitalter des Bildes angebrochen ist. Die Folgen dieses Paradigmenwechsels werden weltweit unter den Begriffen "iconic turn" (Boehm) bzw. "pictural turn" (W. J. Thomas Mitchell) diskutiert.

In Kenntnis der ungeheuren Bedeutung, die die Bilder heute erhalten haben, wurde auch der Begriff "Ikone" aus seinem definierten Zusammenhang für die Heiligenbilder der Ostkirche gerissen. Mit dem Wort "Ikone" wird versucht, die teilweise unbewusste Wirkung einzelner Bilder bei der Wahrnehmung und ihre Prägung für das Bildgedächtnis zu umschreiben. So werden 1999 prägende Persönlichkeiten aus Kunst, Sport, Politik und Naturwissenschaften als "Ikonen des 20. Jahrhunderts" vorgestellt. (2) Musterbauten der europäischen Renaissance werden zu "Ikonen der Renaissance". (3) Ein "Magazin für Kunst, Kultur und Lebensart" nennt sich "Ikonen". (4) In den Medien gibt es z.B. die "Pop-Ikone" (Marilyn Monroe), die "Werbe-Ikone" und die "Sex-Ikone".

Offensichtlich entspricht der gegenwärtige Gebrauch dem breiten Bedürfnis, bei den Schlüsselwerken unserer Bildkultur mit einer Kurzformel auf deren prägende und kulthafte Bedeutung verweisen zu können. Im Kontext der Ikonotheke wird beim übertragenen Gebrauch des Begriffes "Ikone" - wenn also nicht die Kultbilder der Ostkirche gemeint sind - der Terminus in Anführungszeichen gesetzt.

1 Boehm, Gottfried: Die Wiederkehr der Bilder. In: Ders. (Hrsg.): Was ist ein Bild? München: Fink Verlag 1994, S. 11-38

2 Caddy, Barbara: Ikonen des 20. Jahrhunderts. Köln: Könemann 1999

3 Marksches, Alexander: Ikonen der Renaissance. München: Prestel 2003

4 herausgegeben von dem Kulturwissenschaftler und Filmjournalisten Marcus Stiglegger